

Praxisprojekt
„Miteinander voneinander lernen“

Dokumentiert von Hans-Jürgen Schlag
im Rahmen der Beruflichen Fortbildung
„Generationen- und Altenarbeit“

Dokumentation

Vorwort

So manches Mal ist ein Impuls ein wichtiger Anstoß, sich auf den Weg zu machen. Durch eine Kollegin bin ich auf die Fortbildung „Generation- und Altenarbeit“ aufmerksam gemacht worden. Mein Interesse wurde geweckt, und so habe ich mich auf den Weg gemacht. Es ist mein persönlicher Weg, für den ich meine Freizeit eingesetzt habe. Rückblickend kann ich sagen, dass sich der Weg für mich gelohnt hat, denn auf diesem Weg habe ich für das Miteinander der Generationen und die Zeit des Alters neue Einsichten gewonnen.

Der ursprüngliche Gedanke für das durchzuführende Projekt war, ein Adventfrühstück generationenübergreifend vorzubereiten und durchzuführen. Allerdings erschien mir dieses Projekt nicht so interessant und herausfordernd zu sein, wie das durchgeführte Projekt „Miteinander voneinander lernen“. Es hat sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelohnt, gemeinsam diese Zeit unter Anleitung zu gestalten.

1. Planung und Vorbereitung

Projektantrag

Projekttitel	Miteinander voneinander lernen
---------------------	--------------------------------

Projektdauer	Start: Februar 2016	Ende: April 2016
---------------------	---------------------	------------------

Projektbeschreibung
<p>Ausgangssituation/ Projektbegründung Nach der Fertigstellung des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau und dem Bezug durch die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner und des Interesses von Frau Geipel, Lehrerin an der Schule für Lernförderung „Ernst-Heinrich-Stötzner“, für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 eine berufliche Orientierung zu ermöglichen, bietet es sich an, ein generationenübergreifendes Projekt zu gestalten. Somit ist es möglich, dass sich die Bewohnerinnen und die Schülerinnen und Schüler kennenlernen können und Zeitfenster gegeben sind, miteinander und voneinander zu lernen.</p>
<p>Projektgesamtziel Orientierung für die anstehende Berufswahl, gemeinsames Kennenlernen und miteinander lernen - damit einhergehend eine Horizonterweiterung.</p>
<p>Mess-/Erfolgskriterien Wenn am Ende des Projektes die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bedauern, dass das Projekt zu Ende ist, dann ist das als Erfolg zu werten.</p>

Projektorganisation		
<p>Projektleitung Herr Hans-Jürgen Schlag</p>	<p>Auftraggeber Aufgabe im Rahmen der Fortbildung „Generationen- Altenarbeit“</p>	
<p>Projektteam Herr Hans-Jürgen Schlag Frau Petra Geipel</p>	<p>Lenkungsausschuss: <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein Mitglieder:</p>	
Sonstige Beteiligte		
<p>Intern Frau Anja Mischke (Hausdame) Frau Beate Nicklisch (Hausdame)</p>	<p>Extern keine</p>	
Projektmeilensteine		
Termin	Inhalt	Mess-/Erfolgskriterien
19. August 2015	Inhaltliche Vorstellung der Projektidee	Interesse das Projekt zu ermöglichen
23. September 2015	Kurzgespräche mit Vertretern der Leitungsebene des Johanniter-Zentrum	Interesse am Projekt – Unterstützung zugesagt
12. Oktober 2015	Gespräch Frau Geipel	Interesse an der Projektidee, Bereitschaft zur Durchführung
6. Januar 2016	Vorstellung der Projektidee	Interesse am Projekt

13. Januar 2016	im Johanniter-Zentrum Gespräch Frau Geipel Konkretion des Projektes	teilzunehmen Offenheit zur gemeinsamen Umsetzung
-----------------	---	--

Projekttitlel	Miteinander voneinander lernen
----------------------	--------------------------------

Projektgrenzen <ul style="list-style-type: none"> - zeitlicher Rahmen für die Schülerinnen und Schüler sowie die Bewohnerinnen - Teilnehmerzahl auf beiden Seiten - Ablehnung der inhaltlichen Bausteine
--

Projektrisiken <ul style="list-style-type: none"> - fehlendes Interesse an der Umsetzung des Projektes - fehlende Teilnehmer für das Projekt

	Ressourcen	
Personalaufwand	hauptamtlich	ehrenamtlich
Std/Tage	1 x 6 Tage x 8 Std 1 x 5 Tage x 5 Std	2 x 4 Tage x 4 Std
Sonstige Kosten		
Sonstige benötigte Ressourcen (Räume, Geräte ect.) Gruppenraum, Beamer, Brettspiele, Kleinmaterial (Papier, Stifte), Getränke und Gebäck		
Geplante Projekteinnahmen:	Keine	

	Sonstiges	
	Projektentscheidung	
Einreichung Projektantrag		
	Datum/Unterschrift	
Projektentscheidung	Das Projekt wird bewilligt	
	Datum /Unterschrift	
	<input type="checkbox"/> Das Projekt wird unter Einhaltung folgender Auflagen bewilligt:	<input type="checkbox"/> Das Projekt wird abgelehnt Begründung:
	Datum/ Unterschrift	

Seit einigen Jahren arbeite ich im Kuratorium des Johanniterstiftes mit. Durch die Mitarbeit habe ich Einblick in die Arbeit dieser Pflegeeinrichtung erhalten. Zudem konnte ich miterleben, wie das Projekt des Betreuten Wohnens immer mehr Gestalt annahm. Was zunächst nur auf den Zeichnungen zu sehen war, konnte ich dann mit eigenen Augen sehen und miterleben, wie das Wohnprojekt verwirklicht wurde. So durfte ich am Richtfest und ebenso bei der Einweihung des Hauses aktiv mitwirken.

In diese Zeit hinein wurde die Idee geboren mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Jugendlichen ein generationenübergreifendes Projekt durchzuführen.

Also habe ich den Träger des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau die Johanniter Unfallhilfe angesprochen, informiert und für die Projektidee gewinnen können. Mehrere Vorstellungsgespräche habe ich auf der Ortsebene geführt. In einem der Gespräche wurde von einer Mitarbeiterin gesagt, dass Frau Geipel, Lehrerin der Schule für Lernförderung „Ernst-Heinrich-Stötzner“, für ihre Klasse eine Pflegeeinrichtung sucht, um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, die Aufgaben im Pflegebereich näher kennen zu lernen. Der Kontakt zu Frau Geipel wurde hergestellt und im Verlauf der Gespräche stellte sich heraus, dass es ausreichend gemeinsame Interessen gab, um das Projekt „Miteinander voneinander lernen“ zu gestalten. Von Frau Geipel wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass es hinsichtlich der kognitiven Fähigkeiten Defizite bei den Schülerinnen und Schülern gibt, die jedoch durch eine gute Empathie ausgeglichen werden. Somit war der Weg frei für das Projekt „Miteinander voneinander zu lernen“. Eine wichtige Rolle innerhalb des Projektes spielten die beiden Hausdamen Frau Nicklisch und Frau Mischke. Sie haben mir die Brücke zu den Bewohnerinnen gebaut und haben auch während der Durchführung des Projektes für den Rahmen gesorgt, dass alle Beteiligten gut miteinander arbeiten konnten.

Für die Gestaltung der einzelnen Treffen wurden vom Projektteam aus der Ideensammlung einzelne Ideen ausgewählt. Methodisch wurden Kommunikation und interaktive Elemente bevorzugt verwendet. Wenn es miteinander und voneinander zu lernen gilt, dann bleibt es nicht aus, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich austauschen und sich gegenseitig unterstützen, um Neues zu lernen. Über die sinnliche Erfahrung werden die Eindrücke nachhaltig verstärkt und können sich besser einprägen. Die Erinnerung daran zu einem späteren Zeitpunkt fällt leichter.

Ganz bewusst habe ich den Titel des Projektes sehr allgemein gehalten, um die Möglichkeit zu geben, die unterschiedlichsten Teilbereiche des Alltags unter dem Titel

aufnehmen zu können. Somit haben auch andere Akteure genügend Freiraum unter diesem Projekttitel ihre Ideen zu verwirklichen.

2. Durchführung

Zum Projekt „Miteinander voneinander lernen“ gehörten insgesamt fünf Veranstaltungen, die inhaltlich unterschiedlich ausgerichtet waren.

Das erste Treffen diente dazu, die Schülerinnen und Schüler näher kennen zu lernen.

Gemeinsam besuchten wir am **4. Februar 2016** das Hygienemuseum in Dresden. Das Interesse der Schülerinnen und Schülern an den Gegenständen, um die Einschränkungen im Alter nachzuempfinden, war groß. Wie ist es, wenn man nicht mehr so gut hören oder sehen kann? Wie fühlt es sich an, wenn die Wirbelsäule so verbogen ist, so dass es nicht mehr möglich ist sich aufzurichten? Wie kann ich schreiben, wenn meine Hand zittert?

Es ist eben gar nicht so leicht, sich in die Situation eines alten Menschen hinein zu versetzen, wenn man selbst alle Glieder ohne Einschränkungen bewegen kann.

Die Texte und die Bilder zum Thema Sterben und Tod haben ihre eigene Wirkung gehabt. Es ist ein Thema, das, so zumindest scheint es, noch weit weg ist. Auf eigene Erfahrungen mit diesem Thema können die Schülerinnen und Schüler kaum zurückgreifen.

Beim zweiten Treffen am **3. März 2016** stand das Kennenlernen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau im Vordergrund. Die einzelnen Bereiche wurden aufgesucht und die Gruppenräume angeschaut. In der verbleibenden Zeit des Vormittags hielten sich die Schülerinnen und Schüler in der Tagespflege des Johanniter-Zentrums auf. Menschen mit körperlichen Einschränkungen und Menschen mit Demenz so hautnah zu erleben, ist eine Herausforderung für die Jugendlichen.

Die verbleibenden vier Termine wurden im Gemeinschaftstreff des Betreuten Wohnens in der ersten Etage durchgeführt. Um 9:00 Uhr wurde gemeinsam begonnen. Gegen 12:00 Uhr endete die Zeit mit den Bewohnerinnen des Betreuten Wohnens. Die Schülerinnen und Schüler tauschten sich anschließend im kleinen Kreis aus und machten sich Notizen für ihre eigene Dokumentation des Projektes.

Fünf Frauen und die beiden Hausdamen, soweit es beiden zeitlich möglich war, haben aus dem Betreuten Wohnen teilgenommen. Von der Schule für Lernförderung haben vier Schülerinnen und zwei Schüler teilgenommen, sowie Frau Geipel als Lehrerin der Klassenstufe und Hans-Jürgen Schlag.

Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

Für die inhaltliche Gestaltung wurden aus der Ideensammlung Vorschläge unterbereitet. Am Ende der gemeinsamen Zeit wurde für das nächste Mal festgelegt, wie diese Zeit gestaltet werden soll. Es blieb nicht aus, dass die geplante Zeit für die Umsetzung der Idee nicht ausreichend war, so dass spontan die Zeit verlängert wurde. Somit ließ es sich nicht vermeiden, dass nicht alle geplanten Ideen realisiert werden konnten.

Das Treffen am **24. März 2016** war dem Kennenlernen vorbehalten. Die Schülerinnen und Schüler waren aufmerksame Zuhörer, zumal die Lebensgeschichten der älteren Damen sehr unterschiedlich und zugleich interessant waren. Schon von Anfang an war eine offene Atmosphäre zu spüren, so dass eine große Freiheit war, aus der eigene Geschichte zu erzählen. Nicht nur die schönen Seiten des Lebens kamen zur Sprache, sondern auch die notvollen Erfahrungen der Flucht, der Vertreibung, des fehlenden Vaters, weil er in der Gefangenschaft war.

Die Lebensgeschichten der Schülerinnen und Schüler waren natürlich wesentlich kürzer, aber auch sie mussten schon so manche Lasten tragen, die sich in ihre Erinnerung tief eingebrannt haben.

Die mitgebrachten Bilder wurden von Hand zu Hand weitergereicht. Sie boten die Möglichkeit, Situationen des Alltags zu beschreiben. Erinnerungen wurden wachgerufen und Zeitgeschichte lebendig. Am Ende dieses Vormittags wurde verabredet, dass beim nächsten Treffen am 7. April 2016 Zeit sein soll, um miteinander zu spielen.

Auf Grundlage der positiven Eindrücke des ersten gemeinsamen Treffens, war eine vertrauensvolle Grundstimmung entstanden. Nach der Anknüpfung wurde beim Treffen **am 7. April 2016** eine Zeitschiene von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefüllt. Sie begann im Jahr 1920 und endete mit dem Jahr 2020. Aufgeteilt war sie in einzelne Dekaden, so dass eine Orientierung besser möglich war. Jede und jeder konnte mit einer anderen Farbe besondere Ereignisse seiner Lebensgeschichte eintragen. Geburtstag, Einschulung, Konfirmation, Abschluss der Schule, Heirat, Geburt der Kinder und andere wichtige Ereignisse fanden ihren Platz in der Zeitschiene. Gemeinsam konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Spurensuche gehen und darüber miteinander ins Gespräch kommen. Die verbleibende Zeit des Vormittags war dem gemeinsamen Spiel vorbehalten. Neben dem Klassiker „UNO“ wurde das Spiel „rummy cup“ gespielt. Eine der älteren Damen hatte das Spiel mitgebracht. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich die Regeln erklären und dann wurde gespielt. An diesem Vormittag reichte die Zeit
Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

natürlich nicht aus. Da die Verabredungen für das nächste Treffen noch nicht getätigt waren, blieb nichts weiter übrig, als das Spiel abubrechen.

Am **14. April 2016** fand das dritte Treffen statt. Einander wieder zu sehen war schön. Dass inzwischen eine Vertrautheit gewachsen war, war deutlich zu spüren. Zu Beginn hatten wir eine freie Mitarbeiterin der SZ zu Gast. Sie hatte von dem Projekt gehört und wollte gern einen Text darüber schreiben. Fragen wurden gestellt, Antworten gegeben, Fotos gemacht, um das Geschehen einzufangen. Mehr Zeit, als ursprünglich gedacht, war dafür nötig. Für diesen Vormittag hatten wir uns vorgenommen, über die Frage ins Gespräch zu kommen: Worauf kommt es mir im Leben an? Methodisch stand den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein A4 Blatt zur Verfügung, auf dem eine Pyramide abgebildet und in fünf Stufen geteilt worden war. Das Gewichtige sollte in der untersten Stufe eingetragen und dann entsprechend eine Gewichtung vorgenommen werden. Nachdem die Pyramide ausgefüllt war, wurde sich darüber ausgetauscht. Dabei wurde deutlich, dass sich die Gewichtung durch besondere Ereignisse in der Lebensgeschichte in die eine oder andere Richtung verschieben kann. An diesem Vormittag blieb noch Zeit, sich mit den Möglichkeiten des Smartphone vertraut zu machen. Wobei hier anzumerken ist, dass einige der älteren Damen bereits eigene Erfahrungen im Umgang mit dem Smartphone haben. Zeit, um gemeinsam zu spielen, blieb leider nicht mehr. Am Ende wurden die Verabredungen für das letzte Treffen vorgenommen. Die Schülerinnen und Schüler nahmen den Auftrag mit, ihre Schule mit Hilfe von kurzen Videoclips vorzustellen. Der Gedanke gemeinsam zu kochen wurde aus Zeitgründen verworfen. Spontan erklärten sich eine Schülerin und ein Schüler bereit, dass sie in der Schule einen Kuchen backen werden und ihn beim nächsten Treffen mitbringen.

Das letzte Treffen des Projektes „Miteinander voneinander lernen“ fand am **21. April 2016** statt. Vertrauen war gewachsen, die Namen waren im Gedächtnis eingespeichert. Namensschilder waren somit nicht mehr nötig. Die Schülerinnen und Schüler zeigten ihre vorbereiteten Videoclips und erklärten den älteren Damen ihre Schule. Von den Bildern angeregt, wurde sich über Schule damals und heute ausgetauscht. Mit Stauen und einer kleinen Portion Neid nahmen die Bewohnerinnen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau die Möglichkeiten des Lernens heute wahr. Die Zeit, in der sie ihre Schulbildung erhalten haben, war eine schwierige – nicht selten eine schwere Zeit. Eine Frau erzählte davon, dass sie dreimal eingeschult wurde und nicht einmal eine Schultüte bekommen hat.

Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

Der Schmerz darüber war noch heute in ihrer Stimme zu hören. Dank der digitalen Technik konnten die Videoclips über den übergroßen Bildschirm im Gemeinschaftstreff gezeigt werden.

Anschließend wurden die Tische gedeckt und der Kuchen serviert. Die älteren Damen staunten nicht schlecht, als sie sich den Kuchen haben schmecken lassen. Was junge Leute so drauf haben!!!

An diesem Vormittag blieb noch Zeit, um miteinander zu spielen. Wie so oft hätte sie länger sein können, aber da noch eine abschließende Gesprächsrunde geplant war, musste die Spielzeit abgebrochen werden. In der Schlussrunde wurde von allen Beteiligten mit Dankbarkeit und Wertschätzung über diese gemeinsame Zeit gesprochen. Die Jugendlichen waren dankbar, von den älteren Damen in ihre Lebensgeschichten hinein genommen worden zu sein. Die älteren Damen waren erfreut, so nette junge Leute kennen gelernt zu haben. Lebendiger und lebensnaher Geschichtsunterricht hat stattgefunden. Die Schülerinnen und Schüler hatten für jede Bewohnerin ein Erinnerungsgeschenk mitgebracht. Eine selbst getöpferte Taube und ein Foto auf dem alle Schülerinnen und Schüler abgebildet waren. Auf der Rückseite hatten alle unterschrieben.

Ein Abschiedsfoto wurde gemacht. Dann war es an der Zeit, sich zu verabschieden. Bedauern wurde von allen beteiligten Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Projekt „Miteinander voneinander lernen“ zum Ausdruck gebracht. Schade, dass es schon vorbei ist. So mit einem Projekt abzuschließen, ist auf jeden Fall besser, als sich bis zum Ende zu mühen und dann doch den Eindruck zu haben, es war mühevoll – gut das es vorbei ist. Verabredungen wurden noch getroffen, die in die Tat umgesetzt worden sind. Wenn man heute einander begegnet, dann denkt man unwillkürlich daran – es war eine schöne gemeinsame Zeit.

Darstellung der Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde vor allem durch die direkte Kommunikation gestaltet. Nachdem die Verantwortlichen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau angesprochen worden waren, wurden sie von mir schriftlich über das Projekt informiert. Hierbei war die Vorstellung meiner Person, eine ausführliche Darstellung des Anlasses, die Beschreibung des Projektes und seiner Zielsetzung wesentlicher Bestandteil des Informationsschreibens. Für die Bewohnerinnen und Bewohner wurde ebenfalls ein Informationsschreiben mit einer Einladung zu einer Informationsveranstaltung vorbereitet und ihnen in den Briefkasten gelegt. Darüber hinaus wurde ein Aushang mit der Einladung zu dieser Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

Informationsveranstaltung im Schaukasten des Betreuten Wohnens gemacht. Im Rahmen dieser Veranstaltung habe ich mich und das Projekt mit der Hoffnung vorgestellt, dass die Projektidee auf Interesse stößt. Zwei Bewohnerinnen waren spontan bereit und haben Interesse signalisiert. Die anderen Teilnehmerinnen sind auf Nachfrage durch die Hausdamen dazu gestoßen.

Der Kontakt zur Lehrerin Frau Geipel kam durch die Mitarbeiterinnen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau zustande und wurde anschließend auf der persönlichen Ebene weitergeführt. Mehrere Gespräche in der Schule für Lernförderung „Ernst-Heinrich-Stötzner“, wurden dazu meinerseits geführt und im Ergebnis ist festzuhalten, dass Frau Geipel ein Ja zu dieser Projektidee hatte. Somit stand der Umsetzung nichts mehr im Weg. Die entsprechenden Schreiben können im Anhang nachgelesen werden.

3. Reflexion

Ergebnis der Veranstaltung

Rückblickend auf die gemeinsame Zeit im Projekt „Miteinander voneinander lernen“ kann festgehalten werden, dass es sich gelohnt hat. Junge und altgewordene Menschen sind miteinander in Kontakt gekommen. Es gab einen lebendigen Austausch über die Generationen hinweg. Der Einblick in den Alltag der Schülerinnen und Schüler war für die Seniorinnen erhellend. Mögliche Vorurteile konnten abgebaut werden. Für die Schülerinnen und Schüler war die Zeit mit den Bewohnerinnen lebensnaher Geschichtsunterricht. Einen Text im Geschichtsbuch zu lesen ist nicht so spannend. Einem Menschen zuhören, was er in seinem Leben erlebt hat, hinterlässt ganz andere Eindrücke. Die Bewohnerinnen sind in die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler eingetaucht und haben gespürt, dass es viele Veränderungen hinsichtlich der eigenen Schulzeit gibt. Für die jungen Menschen war es hilfreich davon zu hören, dass es sich trotz schwerer und notvoller Erfahrungen lohnt, sein Leben zu leben und neue Schritte zu gehen. Vielleicht kann sogar gesagt werden, dass sich innere Bilder von der jeweiligen Generation verändert haben.

Der unbefangene Umgang der Schülerinnen und Schüler mit der Technik und den Medien hat bei den älteren Menschen Respekt und Wertschätzung ausgelöst. Das gemeinsame Spielen hingegen war für beide Seiten ein wohltuende Erfahrung, denn Zeit miteinander teilen, hat zur Folge, dass sich alle Beteiligten als Beschenkte erleben.

Wenn am Ende des Projektes „Miteinander voneinander lernen“ alle Beteiligten bedauern, dass das Projekt zu Ende ist, dann lässt sich feststellen: Es hat sich gelohnt dieses Projekt zu gestalten.

Darüber hinaus ist zu sagen, dass zu einzelnen Bewohnerinnen der Kontakt nicht abgerissen ist. Wenn man sich begegnet, dann ist sofort eine Nähe spürbar, weil es da eine gemeinsame Zeit gibt, die man miteinander erlebt hat.

Analyse des Verlaufs/Prozesses

In der Vorbereitung des Projektes „Miteinander voneinander lernen“ gab es eine kritische Phase in der Weise, dass unklar war, woher kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nachdem es sich so gefügt hatte, dass Frau Geipel entschieden hatte, sich mit Schülerinnen und Schülern an diesem Projekt zu beteiligen, war zumindest geklärt, wer von den Jugendlichen teilnehmen wird. Deutlich wurde auch, dass nicht jede Schülerin und nicht jeder Schüler die Voraussetzungen mitbringt, um in diesem Projekt mitzuarbeiten. Die Frage des Mehrwertes spielt in jedem Fall auch eine nicht zu unterschätzende Rolle. Spannend blieb die Vorbereitungsphase, weil nach der Vorstellung des Projektes bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Betreuten Wohnens das Interesse an dem Projekt wenig zu spüren war.

Dass am Ende quasi eine eins zu eins Situation entstanden ist, hat mich entlastet und dankbar gemacht. Viel größer hätte die Gruppe auch nicht sein dürfen, da sie dann hätte geteilt werden müssen.

Der Besuch der freien Mitarbeiterin der SZ hat den eng gesetzten Zeitrahmen durcheinander geworfen. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war das sicher nicht so schwerwiegend.

Für den Verlauf des Projektes war es eine Herausforderung auf der einen Seite die inhaltlichen Aufgaben vorzugeben und andererseits so flexibel zu bleiben, um die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und der Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Den zeitlichen Rahmen zu gestalten, das Gespräch oder das Spiel laufen zu lassen beziehungsweise wieder einzufangen, dafür war ein feines Empfinden nötig.

Nicht alle Ideen konnten realisiert werden, aber die aufgenommenen und gestalteten Aufgaben haben zur Zufriedenheit der Beteiligten beigetragen. Da die Zeit, die Kräfte und die Aufnahmefähigkeit begrenzt war, konnten zeitintensive oder kräftezehrende Aufgaben nicht umgesetzt werden. Das wäre leichter möglich, wenn ein ganzer Tag zur Verfügung

stünde. Allerdings ist hier dann ebenfalls zu fragen, ob am Ende weniger dann doch mehr ist.

Konsequenzen

Wenn an dieser Stelle von den Konsequenzen die Rede sein soll, dann gibt es keine, die besonders hervorgehoben werden müssten. Alle Beteiligten müssen mit dieser Erfahrung weiter ihren Lebensweg gehen. Da es keine negativen Erfahrungen gegeben hat, dürfte es niemandem schwer fallen. Das Projekt war von vornherein zeitlich begrenzt. Es gab einen Anfang und ein Ende. Dass am Ende die Nachhaltigkeit mit ins Spiel kam, kann nur positiv gewertet werden. Beziehungen sind entstanden und es ist möglich wieder anzuknüpfen.

Was würden sie Menschen empfehlen, die ein ähnliches Projekt planen?

Zunächst möchte ich Mut machen, dieses Projekt „Miteinander voneinander lernen“ auszuprobieren. Es gibt viele Chancen und vor allem viele Möglichkeiten miteinander zu lernen. Die Ideensammlung vermittelt einen Eindruck von der Fülle in den verschiedenen Lebensbereichen.

Gut zu überlegen ist, woher die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedenen Generationen kommen. Die Zielgruppenansprache ist somit ein wesentlicher Aspekt. In der konkreten Situation war durch die Schule und das Betreute Wohnen der Personenkreis gegeben, aber wie schon gesagt, hätte das Projekt auch scheitern können, wenn sich niemand aus dem Betreuten Wohnen dafür interessiert hätte.

Die Zeitschiene auszufüllen war eine sehr interessanter Teil des Projektes, denn hier kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer miteinander ins Gespräch, haben Gemeinsamkeiten entdeckt und auch die unterschiedlichen Stationen des Lebensweges wahrnehmen können.

Die Einteilung in einzelne Dekaden war hilfreich. Es fehlte die Aufteilung in einzelne Zeilen, so dass es schwerer fiel auf einer Linie zu schreiben. Provisorisch wurden sie dann eingezeichnet und somit das Schreiben und die Orientierung erleichtert.

Die gemeinsamen Spielzeiten waren einfach schön. Sie sollten nicht fehlen, denn miteinander zu spielen, bringt einander näher.

Ein gut gestalteter zeitliche Rahmen trägt zum Gelingen des Projektes bei, weil dadurch für alle Beteiligten Sicherheit entsteht. Die Gruppengröße darf bei allem nicht außer Acht gelassen werden. In der konkreten Situation waren zwei Personen ausreichend, die den Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

Rahmen geschaffen haben, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes gut arbeiten konnten. Bei größeren Gruppen wird es nicht zu umgehen sein, dass eine Aufteilung in kleinere Gruppen erfolgt, um arbeitsfähig zu bleiben. Lohnend ist, wenn einzelne Ideen in einem zeitlich begrenzten Rahmen umgesetzt werden, denn dadurch besteht die Möglichkeit, mehrere kleine und überschaubare Projekte zu gestalten und somit Nachhaltigkeit zu ermöglichen. Vertrauen wächst und die Bereitschaft miteinander von einander zu lernen gehört dann ganz selbstverständlich zum Alltag.

Danksagung

An dieser Stelle gilt es allen Dank zu sagen, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben:

Herrn Herde – Mitglied des Regionalvorstandes - und Herrn Schulz – Regionalleiter von der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Dresden;

Frau Nicklisch und Frau Mischke, den Hausdamen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau;

Frau Geipel, Lehrerin der Schule für Lernförderung „Ernst-Heinrich-Stötzner“;

Den Bewohnerinnen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau;

Den Schülerinnen und Schülern der Schule für Lernförderung „Ernst-Heinrich-Stötzner“;

Meiner Frau Regina Schlag, die mich immer wieder unterstützt hat.

Anhang

Schreiben an die Verantwortlichen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf diesem Weg möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Mein Name ist Hans-Jürgen Schlag und ich arbeite als Pastor in der Baptistengemeinde Heidenau.

Zur Zeit absolviere ich eine Fortbildung im Bereich „Generationen- und Altenarbeit“ am Pädagogisch-Theologischen Institut der Ev. Landeskirche in Moritzburg.

Bestandteil der Weiterbildung ist die Vorbereitung und Durchführung eines Projektes im Generationen und/oder Altenbereich.

Mein Wunsch ist es, dieses Projekt mit Ihnen im Johanniter-Zentrum Dohna / Heidenau gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen.

Einige Anregungen möchte ich Ihnen geben.

Motto: „**Miteinander von einander lernen**“

- Bewohner / Bewohnerinnen und Johanniter-Jugend unterstützen sich – beim Umgang mit PC und anderer Technik
- Bewohner / Bewohnerinnen und Johanniter-Jugend kochen und essen miteinander – dabei können dann Erfahrungen ausgetauscht werden.
- Handarbeitstechniken werden vorgestellt und erlernt. Die entstandenen kreativen Stücke können auf einem Basar oder für die Kinder der Tagesmütter gegen Spende abgegeben werden
- Spurensuche – eine kleine Dokumentation der Erfahrungen - Raum geben, wo einzelne von ihren Lebenserfahrungen berichten, die dann festgehalten werden
- Erinnerungstoff – Bewohnerinnen und Bewohner bringen einen Gegenstand mit und berichten darüber
- Austausch über Erfahrungen der Chancen des Alterns
- Zeit um miteinander Spiele zu spielen oder neue Spiele vorzustellen
-

Das sind für mich Anregungen, um ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist mir, dass ausgehend vom Bedarf das Projekt vorbereitet und gestaltet wird. Dazu gehört für mich auch der Mut Neues zu wagen.

Kommen Sie auf mich zu und lassen Sie uns das Gespräch darüber führen.

Mit freundlichen Grüßen
Hans-Jürgen Schlag

Anschreiben an die Bewohnerinnen und Bewohner des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf diesem Weg möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Mein Name ist Hans-Jürgen Schlag und ich arbeite als Pastor in der Baptistengemeinde Heidenau.

Zur Zeit absolviere ich eine Fortbildung im Bereich „Generationen- und Altenarbeit“ am Pädagogisch-Theologischen Institut der Ev. Landeskirche in Moritzburg.

Bestandteil der Weiterbildung ist die Vorbereitung und Durchführung eines Projektes im Generationen und/oder Altenbereich.

Mein Wunsch ist es, dieses Projekt mit Ihnen im Johanniter-Zentrum Dohna / Heidenau gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Schule zur Lernförderung „Ernst Heinrich Stötzner“ vorzubereiten und durchzuführen. Insgesamt sind vier Termine (24. März; 7.; 14. und 21. April 2016) angedacht. Als Zeit steht jeweils der Vormittag von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr zur Verfügung.

Wie die Vormittage zeitlich und inhaltlich strukturiert werden bedarf der Abstimmung entsprechend der Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Der Leitgedanke für dieses generationsübergreifende Projekt ist: **„Miteinander voneinander lernen!“**

Unter diesem Leitgedanken können aus meiner Sicht viele Ideen aufgenommen und gestaltet werden.

Ich hoffe, dass ich Sie ein wenig neugierig gemacht habe und freue mich auf die Begegnung mit Ihnen am 6. Januar 2016 um 14:00 Uhr in Ihrem Gemeinschaftstreff.

Für den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen alles Gute – Gelassenheit und Kraft.

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Jürgen Schlag

Anschreiben zum Start des Projektes für die Bewohnerinnen und Bewohner des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Sehr geehrte Damen und Herren
des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau,

nun ist es soweit.

Am kommenden Donnerstag, den 24. März 2016
starten wir mit dem Projekt

„Miteinander voneinander lernen!“

Gemeinsam mit Frau Geipel, Lehrerin
an der Schule zur Lernförderung „Ernst Heinrich Stötzner“ und einzelnen Schülerinnen
und Schülern
möchten wir dieses Projekt mit Ihnen gestalten.

Wir wollen um 9:00 Uhr beginnen und bitten Sie
zu dieser Zeit in den Gemeinschaftsraum zu kommen,
in dem Sie sich zu Vorträgen und Spielnachmittagen treffen.

Im Mittelpunkt der ersten Begegnung steht
das Kennenlernen. Deshalb bitten wir Sie
einige Fotos aus Ihrer Lebensgeschichte und
ein oder zwei Gegenstände, die Ihnen wichtig sind, mitzubringen.

An diesem Vormittag wird auch Zeit sein
Erwartungen und Wünsche zu benennen,
damit auch Ihre Bedürfnisse in diesem Projekt Berücksichtigung finden.

Es sind noch drei weitere Termine geplant
7. April, 14. April und 21. April 2016.
Möglichkeiten gemeinsam zu lernen.

Für heute grüßt Sie auch im Namen von Frau Geipel

Hans-Jürgen Schlag

Projektideensammlung

- Begabungen aufschreiben
- Welche Berufe wurden ausgeübt?
- Was haben Jugendlichen für Berufe im Blick?
- Kochprojekt (gemeinsames Tun, essen, backen)
- Bekleidung (Meine Lieblingskleidung)
 - Sonntags
 - Wochentags

- Manieren – Knigge
- Fotografie
- Schule früher und heute
- Gärtnern (Kräutergarten/Hausmittel)
- Vom Beruf erzählen (Korbflechter, Sattler)
- Spiele früher – heute
- Fragen an die andere Generation (Was ich schon immer mal fragen wollte?)
- Zeitzeugen
- Johanniter – Geschichte , Ursprung, Heute
- Kirchenfenster (evtl. selbst gestalten, Wie würde ich mein Fenster gestalten)
- Alpaka (Pflege, eigene Haustiere) Was kann ich aus der Wolle machen?
- Wandern
- Vogelhäuschen bauen
- Baum pflanzen
- Musik
- Film anschauen: „Das letzte Rennen“, „Honig im Kopf“

Vorschlag für den Ablauf des ersten Treffens am 24. März 2016

8:00 bis 8:45 Feedback Kennenlernen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau am 3. März – Was ist Euch aufgefallen? Was hat Euch verwundet? Was war Euch unangenehm?

8:45 bis 9:00 Uhr Pause

9:00 bis 10:00 Uhr – Vorstellungsrunde – Methodische Optionen – ganze Gruppe alternativ – zu zweit und dann große Runde wo man sich gegenseitig vorstellt

10:00 Uhr bis 10:15 Uhr Pause

10:15 Uhr bis 11:00 Uhr zu zweit ein Bild mit Buntstiften malen ohne miteinander zu sprechen – alternativ gemeinsam erarbeiten wir einen Zeitstrahl mit besonderen Ereignissen aus dem Leben der einzelnen und zeichnen die entsprechenden Symbole ein

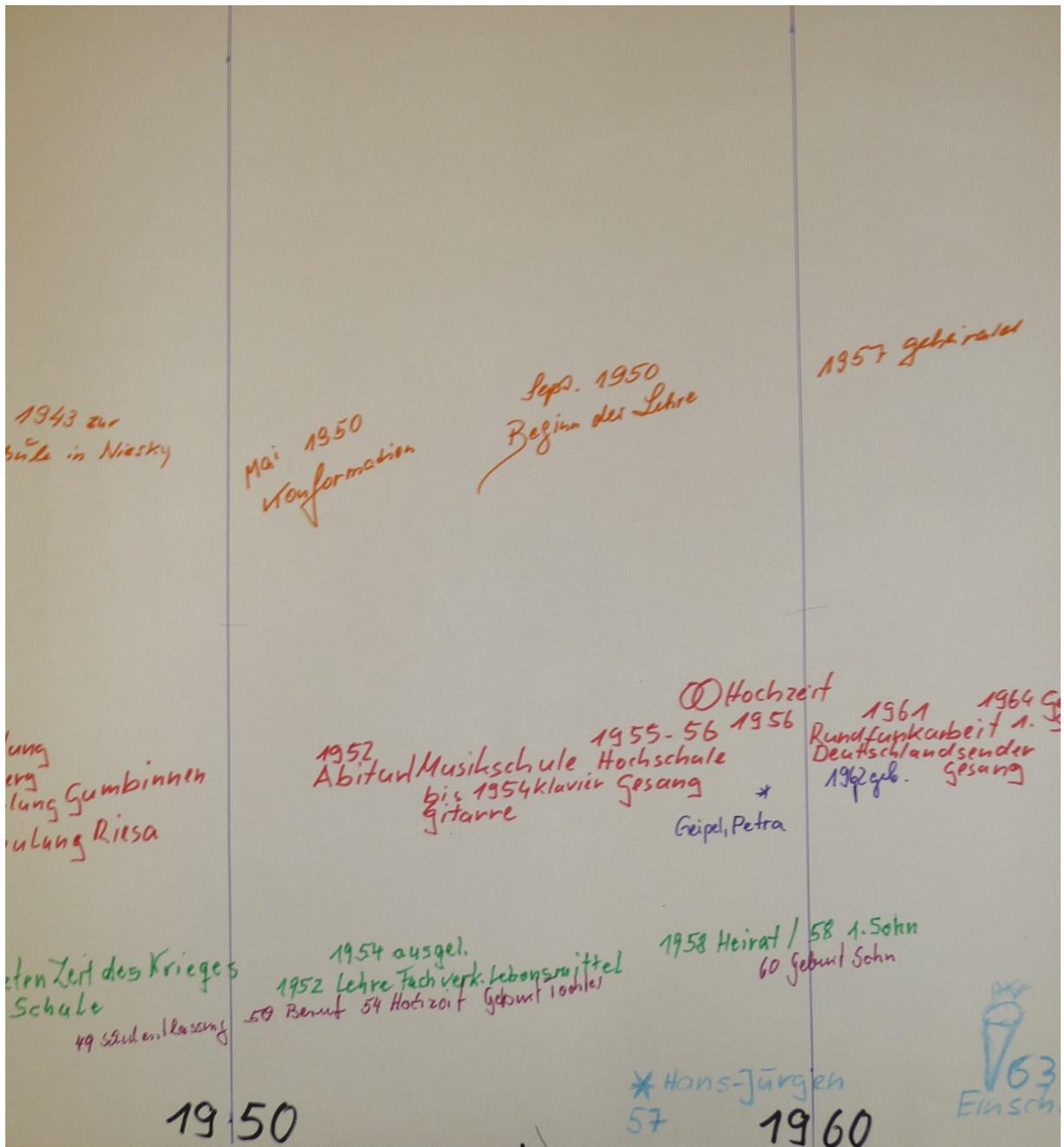
11:00 Uhr bis 11.15 Uhr Pause

11:15 Uhr bis 12:00 Uhr Vorstellung der Bilder und Sammeln von Erwartungen und Wünschen

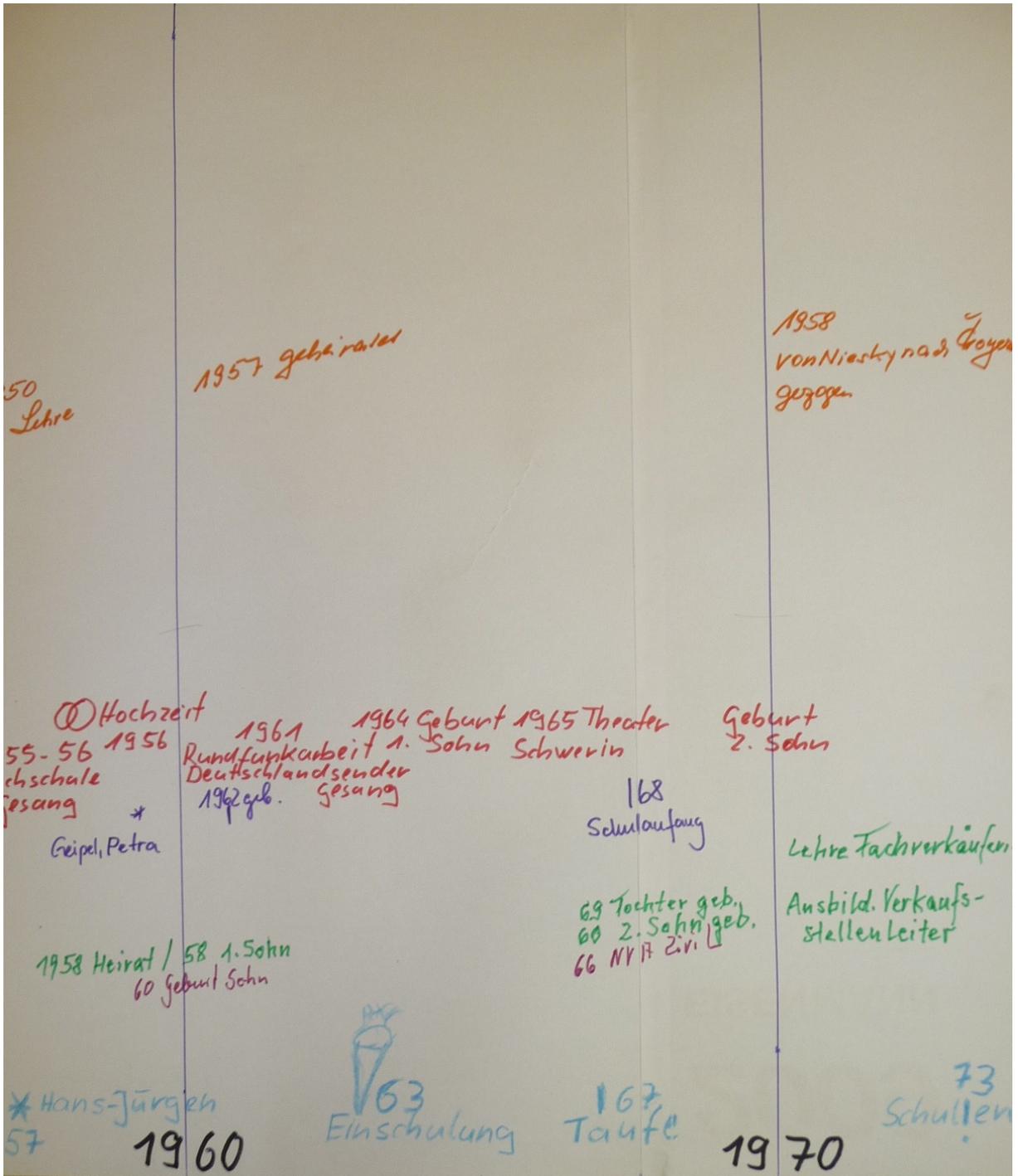
12:00 Uhr bis 12:45 Uhr Feedbackrunde

Dokumentation der Zeitschiene der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

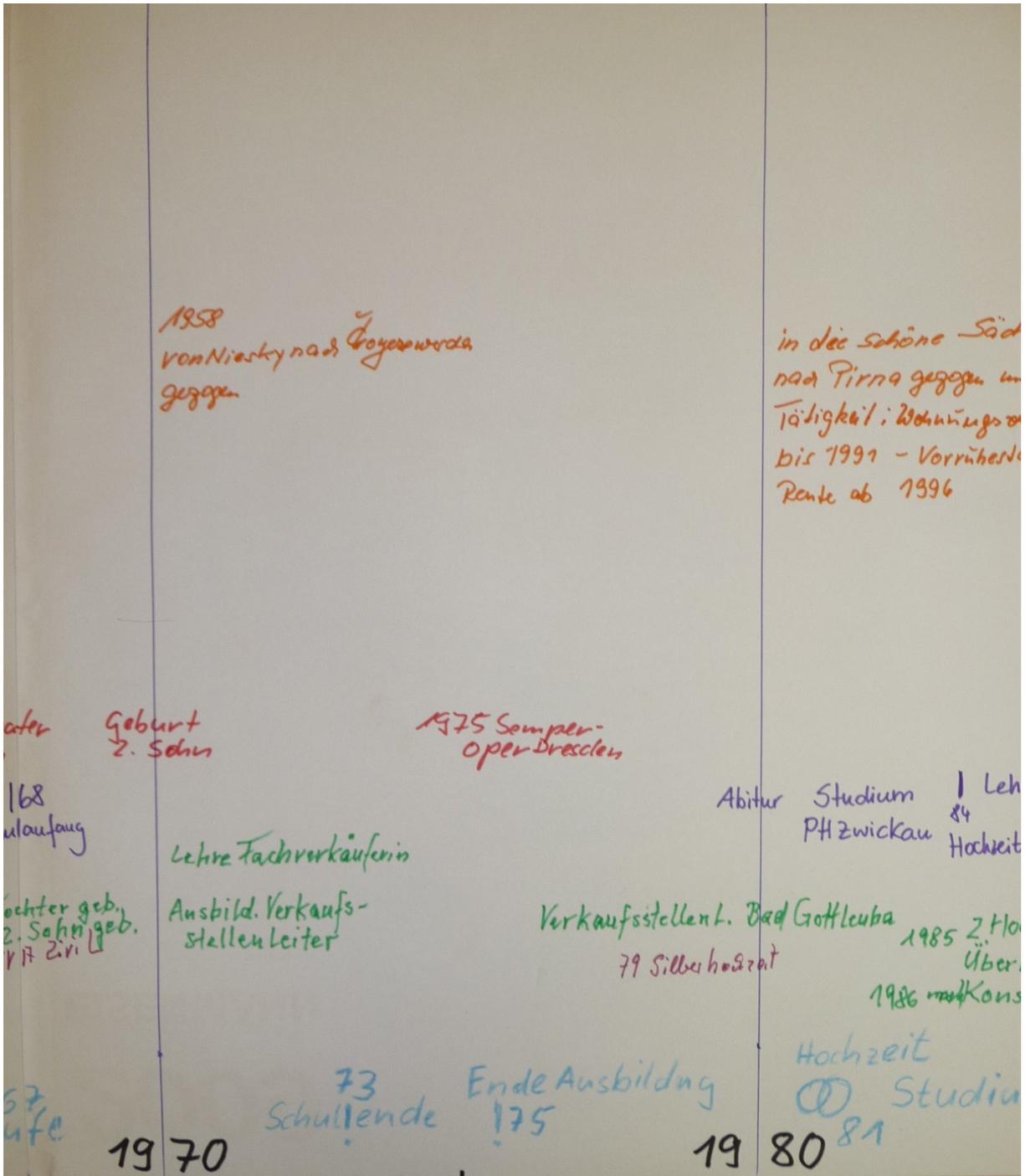
Zeitschiene 1950 – 1960



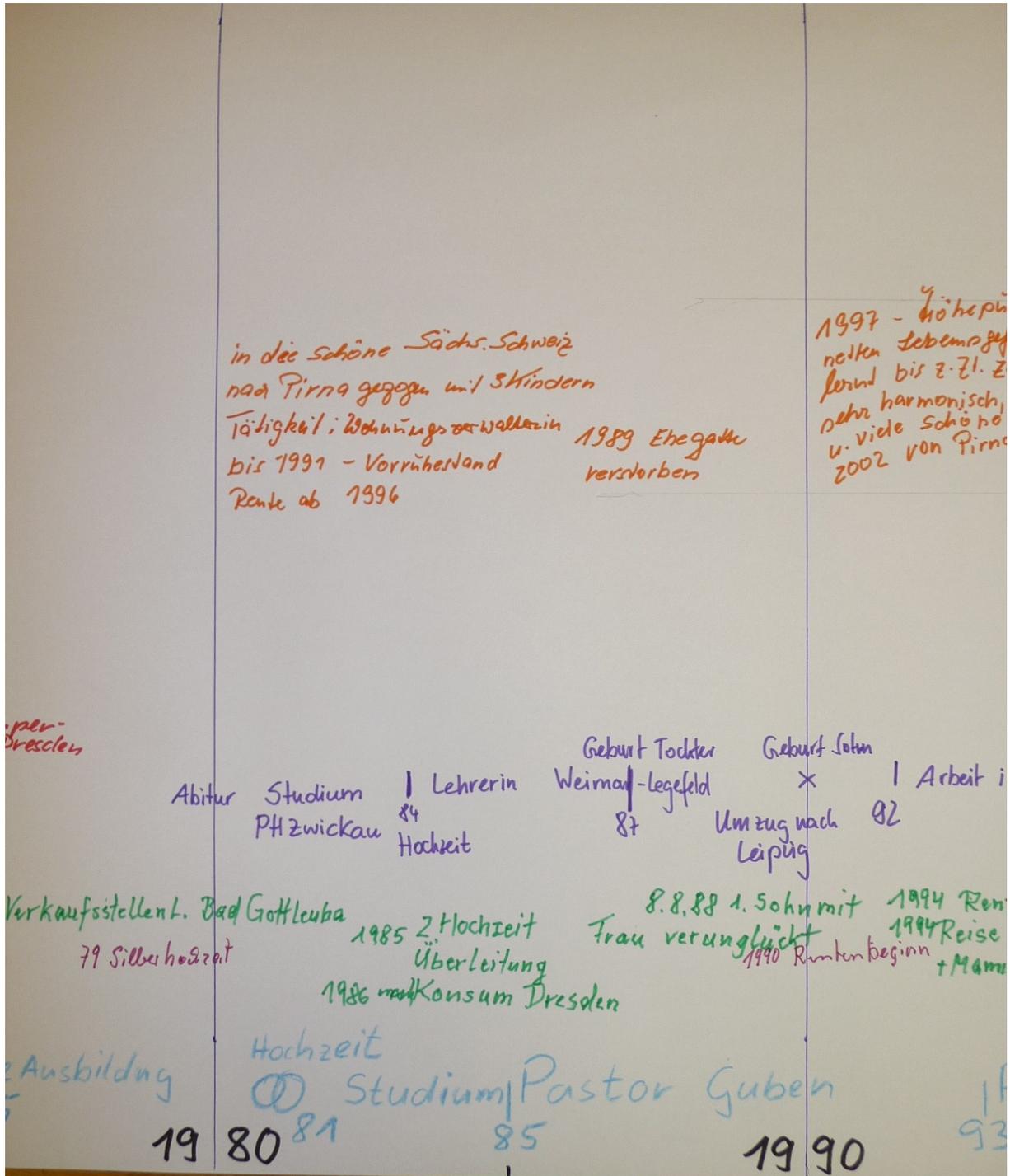
Zeitschiene 1960 – 1970



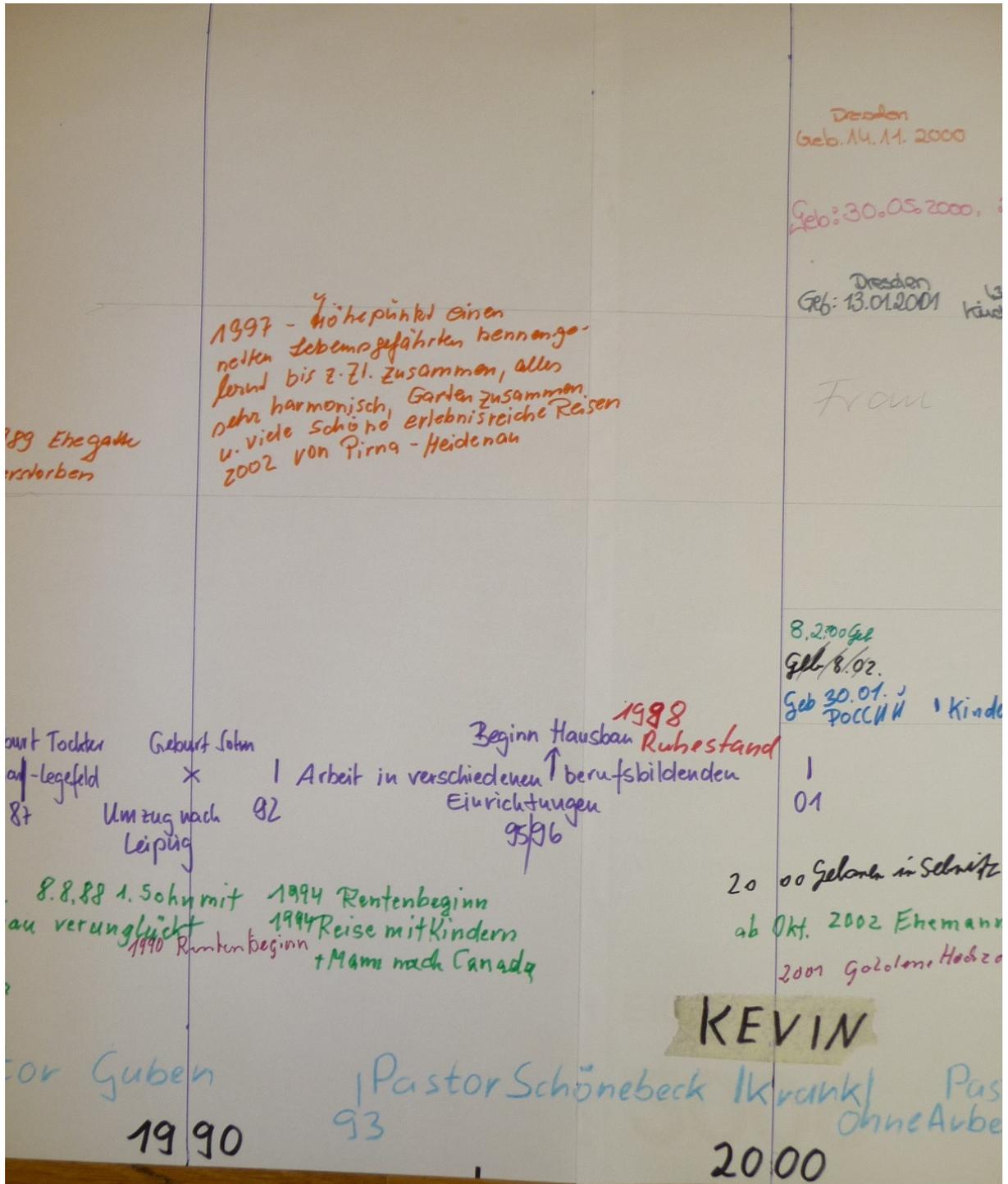
Zeitschiene 1970 – 1980



Zeitschiene 1980 – 1990



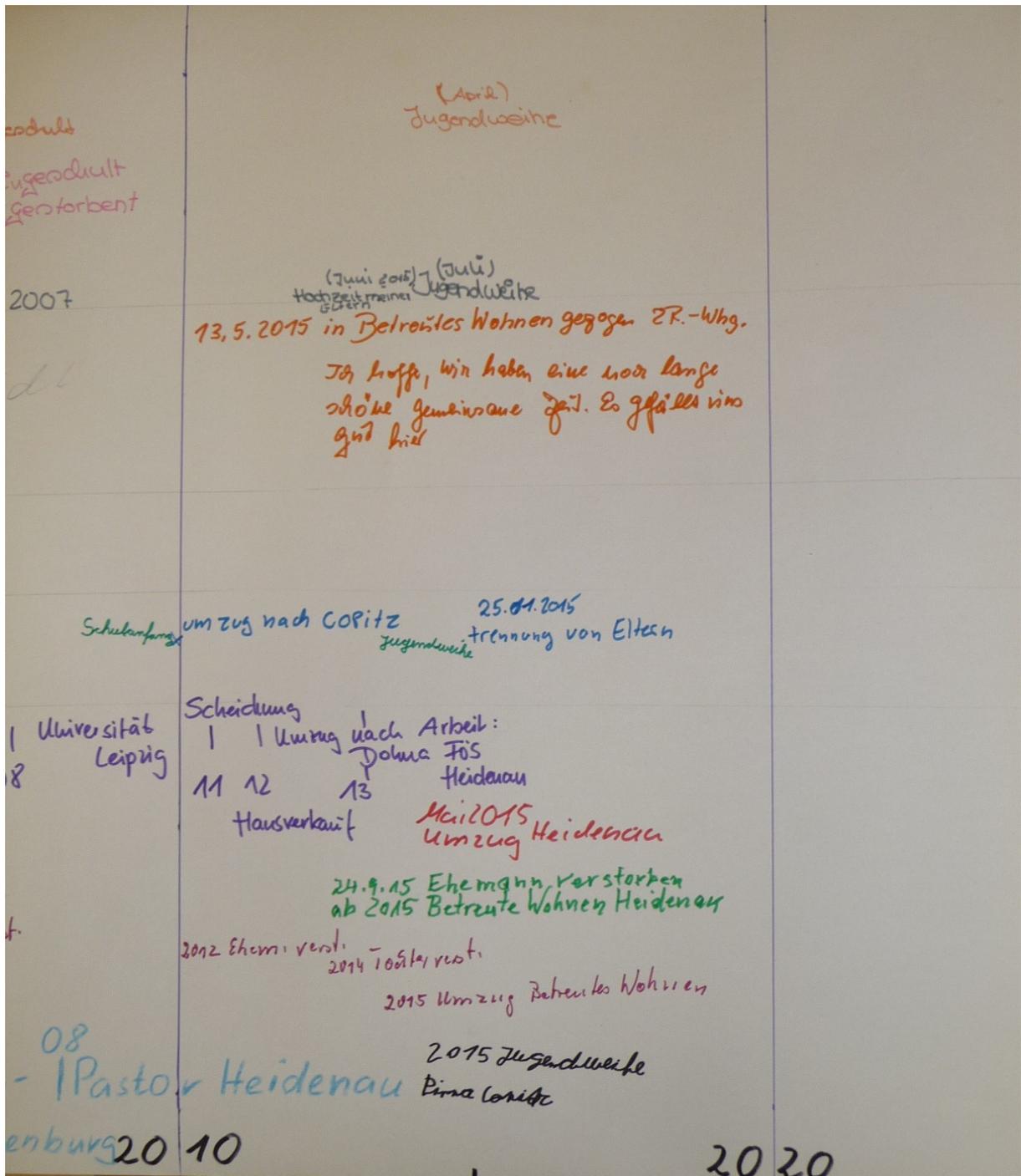
Zeitschiene 1990 – 2000



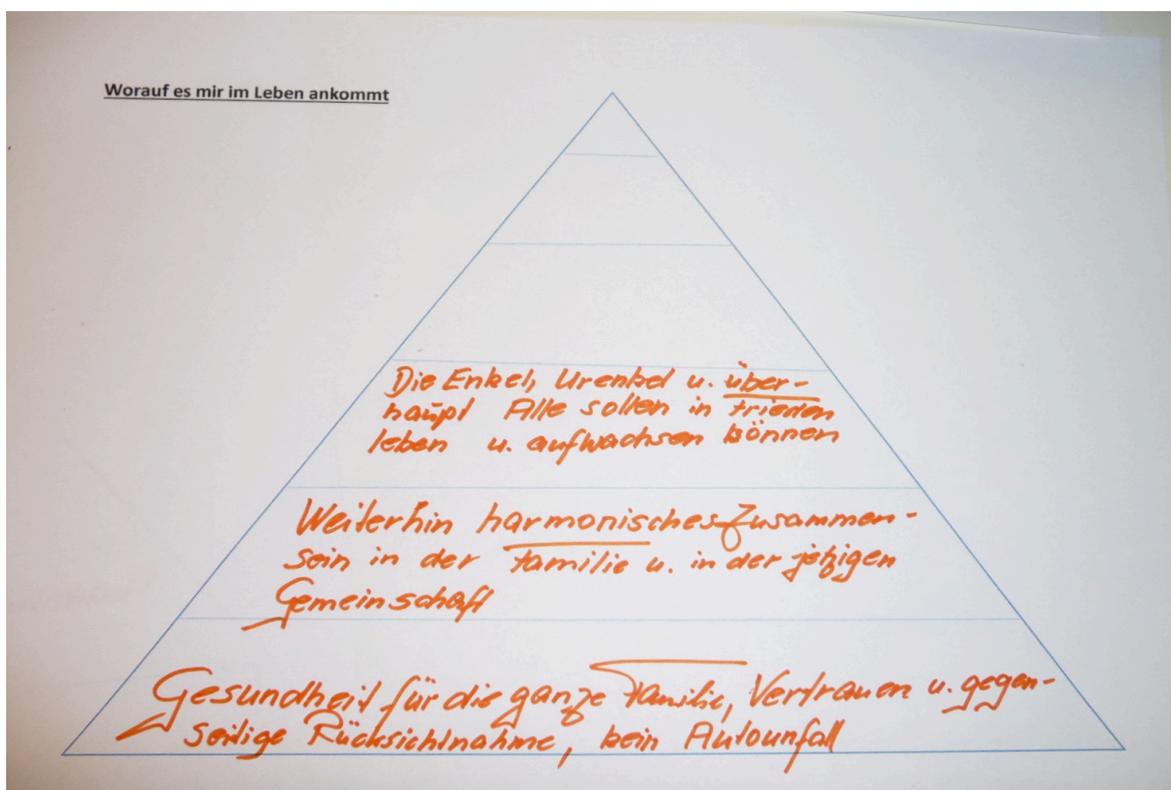
Zeitschiene 2000 – 2010

	Dresden Geb. 14.11.2000	2006 Engerdult	
	Geb. 30.05.2000, 26.12.2010	2006 Engerdult Bruder gestorben	
	Dresden Geb. 13.01.2001	(3 Jahre) Kinderkrippe Eingel- Schulix	2007
	From Schmidt		(Juni) ger Hochzeit 13.5.2015 in Bel Jah lang schöne gut
	8.2.2002 Geb. 8.02.	Ausreise Deutschland 2005	Schulbeginn umzug nach COPITZ
1988 ausbau Ruhestand berufsbildenden gen	Geb. 30.01. POCCNH	Kindergarten	Scheidung 11 12 13 Hausverkauf
	01	08	Universität Leipzig Umzug nach Doh
2000	Geboren in Schütz Sachsen		24.9.11 ab 2011
	ab Okt. 2002 Ehemann - 2015 gepflegt		2012 Ehem. verst. - 2014 100
	2007 Goldenes Hochzeit 2005 Sohn Trennt.		20
KEVIN			
önebeck Krankl	Pastor ohne Arbeit	Burg Haldens- Leben Brandenburg	08 1 Pastor Heidenau
2000			20 10

Zeitschiene 2010 – 2020



Worauf es mir im Leben ankommt – Grundlage des Gesprächs im Treffen am 14. März 2016



Das Leben der anderen

Für ein Projekt treffen Generationen aufeinander. Die sich näher sind, als gedacht.

Von Heike Sabel

Heidenau. Kevin ist begeistert. Ruth Schmidt hat sich seinen Namen gemerkt. „Klar doch“, sagt sie. Die Seniorin und der Schüler haben sich erst vor kurzer Zeit kennengelernt. Jetzt stehen sie über ein langen Streifen Papier gebeugt und schreiben wichtige Ereignisse aus ihrem Leben auf. Im Jahr 2000 ist Kevin Rösler geboren, 2015 hatte er Jugendweihe, Ruth Schmidt ist voriges Jahr in das betreute Wohnen an der Sedlitzer Straße in Heidenau gezogen. Der Zeitstrahl ist in Dekaden aufgeteilt. Sohn verstorben, Trennung der Eltern, Ehemann gepflegt, geheiratet, Krankheit, Umzug – alles liegt nah beieinander. Senioren und Schüler staunen über die Parallelen und das Leben der anderen.

Die Generationen zusammengebracht hat Pastor Hans-Jürgen Schlag. Er macht gerade eine Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"

Weiterbildung in Sachen Generationen- und Altenarbeit und sollte dafür ein Projekt initiieren. Und da hat er sich an das Seniorenzentrum der Johanniter gewandt. Christine Röttschke, Ingrid Großer und Ruth Schmidt waren sofort begeistert. Im Zentrum hatte sich auch gerade Lehrerin Petra Geipel mit ihren Schülern angemeldet, um Pflegeberufe kennenzulernen. Nun treffen sich Senioren und Schüler viermal. Was danach daraus wird, will Schlag gern den Beteiligten überlassen. Kevin jedenfalls kann sich durchaus vorstellen, auch danach ab und zu bei den alten Damen vorbeizuschauen. Christine Röttschke reicht eine Dose mit Bonbons rum.

Petra Geipel hat für Ruth Schmidt ein paar Internetadressen mitgebracht. „Sie haben ja ein iPad.“ – „Nicht nur“, sagt Ruth Schmidt. Einige der Schüler staunen. „Naja, ich bin kein Experte.“ Aber immerhin. Petra Geipel hat auch ein sehr persönliches Buch mitgebracht. Es ist die Geschichte ihres Vaters, der dieses Jahr 80 wird. Ein Buch, in denen er Fragen über seine Kindheit und Jugend beantwortet. In dem in einen dunkelroten Samteinschlag gewickelten Buch sind auch viele Fotos.

Auch Pastor Schlag legt ein Buch auf den Tisch. Königsberg. Ingrid Großer blättert sofort darin. Es ist ihre Heimatstadt. „Hier wurde ich getauft“, sagt Ingrid Großer zum Foto des großen Doms. Laura schaut ihr zu. Als Ingrid Großer erzählt, dass sie sich als Kind im Krieg in einer Litfaßsäule versteckte, kann sich die Schülerin das gar nicht vorstellen. „Die hatten nicht so eine schöne Zeit“, sagt Laura. Ruth Schmidt fällt ein, dass sie einiges noch gar nicht erzählt hat. Sie hat zwar auch Kinder und Enkel, insofern sei das alles nicht ganz so neu, überrascht aber war sie dann doch von den Gesprächen mit den jungen Leuten. Und sie erinnert sich an ihre Kindheit, als sie betreut wurde, und sich nicht selbst überlassen war. Andere wurden aufgrund des Krieges dreimal eingeschult. Das ist Kevin in Erinnerung geblieben. Was ist in den Jahren, lange vor seiner Geburt gewesen? „Das interessiert mich und ist spannend.“

Lehrerin Petra Geipel will das Projekt nach dem vierten Treff nächste Woche nicht einfach so zu Ende gehen lassen. Sie möchte das, was hier zwischen den Generationen entstanden ist, weiterentwickeln. Die Schüler könnten zum Beispiel Lebenswege der Senioren dokumentieren, lebendiger Geschichtsunterricht quasi. Gern würde sie dabei mit anderen Heidenauer Schulen zusammenarbeiten. Für Pastor Schlag ist das Projekt schon jetzt ein Erfolg, Fortsetzung hin oder her. „Neben der Betroffenheit haben wir gespürt: Wir gehören zu einer Geschichte. Und: Es gibt immer einen neuen Tag.“

Der Text erschien am 15. April 2016 in der „Pirnaer Zeitung“ der „SZ“.

Inhaltverzeichnis

Dokumentation

Vorwort Seite 2

1. Planung und Vorbereitung Seite 3

- Projektantrag

2. Durchführung Seite 6

- Darstellung der Öffentlichkeitsarbeit Seite 9

3. Reflexion Seite 10

- Ergebnis der Veranstaltung
- Konsequenzen
- Was würden sie Menschen empfehlen, die ein ähnliches Projekt planen?
- Danksagung

Anhang Seite 14

Schreiben an die Verantwortlichen des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Anschreiben an die Bewohnerinnen und Bewohner des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Anschreiben zum Start des Projektes für die Bewohnerinnen und Bewohner des Johanniter-Zentrums Dohna / Heidenau

Projektideensammlung

Vorschlag für den Ablauf des ersten Treffens am 24. März 2016

Dokumentation der Zeitschiene der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Worauf es mir im Leben ankommt – Grundlage des Gesprächs im Treffen am 14. März 2016

Das Leben der anderen

Für ein Projekt treffen Generationen aufeinander. Die sich näher sind, als gedacht.

Artikel erschien am 15. April 2016 in der „Pirnaer Zeitung“ der „SZ“.

Praxisprojekt "Miteinander voneinander lernen"